

Radioansprache von Bundesrat Hürlimann zum IDA-Darlehen

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger,

Am 13. Juni wird das Schweizer Volk über die Gewährung eines zinslosen Darlehens von 200 Millionen Franken für 50 Jahre an die Internationale Entwicklungsorganisation IDA abstimmen. Damit haben Sie, liebe Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, zum ersten Mal Gelegenheit, an der Urne über eine Vorlage der Entwicklungshilfe zu befinden.

Die Institution, welche auf den vertrauten Namen IDA hört, ist eine zwischenstaatliche Organisation, in der praktisch sämtliche Industrie- und Entwicklungsländer vertreten sind. Ihr Zweck ist es, den ärmsten Ländern der Dritten Welt billiges Kapital für ihren wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt zur Verfügung zu stellen.

Die Gegner eines schweizerischen Beitrages an die IDA wollen uns einreden, die Hilfe über die IDA sei unwirksam und unkontrollierbar.

Ist sie unwirksam, wenn doch die Nachfrage nach IDA-Darlehen aus den ärmsten Ländern ständig zunimmt? Deren Lage ist schwierig: Um die Lebensbedingungen ihrer Bevölkerung anzuheben, müssen sie die Versorgung mit lebenswichtigen Gütern und Dienstleistungen verbessern. Die Hauptanstrengungen dafür unternehmen diese Länder zwar selber. Aber auch wenn sie dazu all ihre Kräfte aufbieten, brauchen sie zusätzlich Kapital, und zwar zu günstigen Bedingungen, damit ihre bereits bestehende Verschuldung nicht noch verschärft wird. Und genau dieses Kapital steuert ihnen die IDA bei.

Bei ihrer Darlehensgewährung legt sie das Schwergewicht zunehmend auf die Landwirtschaft, ja ganz allgemein auf die Verbesserung der Lebensbedingungen der besonders bedürftigen Bevölkerung in ländlichen Gebieten. Damit entspricht die Stossrichtung der IDA den Zielen der schweizerischen Entwicklungshilfe wie sie neuerdings im Entwicklungshilfegesetz festgeschrieben sind.



- 2 -

Aus den angeführten Gründen hat die Schweiz, obwohl sie nicht Mitglied der IDA ist, dieser bereits in der Vergangenheit zwei Darlehen gewährt. Sie konnte das mit gutem Gewissen tun, da die IDA diese Mittel überlegt und kontrolliert einsetzt. Wie bei der Hilfe, welche die Schweiz direkt an Entwicklungsländer leistet, gibt die IDA nicht einfach Geld, etwa in Form eines Checks an die Regierung des Entwicklungslandes. Ihre Mittel gehen in konkrete und laufend betreute Entwicklungsprojekte.

Wer nun beteuert, er sei für direkte Hilfe der Schweiz an die Entwicklungsländer, aber gleichzeitig gegen ein Darlehen an die IDA für Entwicklungshilfe Sturm läuft, der muss es sich ~~deshalb~~ gefallen lassen, dass wir seinen Willen, der Dritten Welt überhaupt zu helfen, in Zweifel ziehen. Denn die IDA ist nicht mehr wegzudenken, weder für die ärmsten Entwicklungsländer, die von ihr Darlehen erhalten, noch von den Industrieländern her gesehen, welche - wie die Schweiz - den Armen dieser Länder helfen wollen.

Und wenn nun die Frage laut wird: "Wer soll das bezahlen?" und dabei auf die arme Bundeskasse gezeigt wird, so gilt es doch die Größenordnung zu sehen: Die Schweiz liegt mit ihrer öffentlichen Entwicklungshilfe unter den Industrieländern auf dem letzten Platz. Sollte das Darlehen an die IDA abgelehnt werden, so würden wir noch schlechtere Figur machen. Zudem wäre das Darlehen nicht auf einmal, sondern verteilt auf drei Jahre zu bezahlen. Für 1976 würde das weniger als ein halbes Prozent des Bundesfinanzvoranschlages ausmachen.

Auch wenn wir aus Solidarität mit den ärmsten Entwicklungsländern die IDA weiterhin unterstützen wollen, so brauchen wir nicht zu verschweigen, dass die Zusammenarbeit mit der Weltbankgruppe, welcher die IDA angehört, für uns auch eine angenehme Nebenwirkung hat. Unsere Wirtschaft kann in erheblichem Umfang Güter und Dienstleistungen in IDA- und Weltbankprojekte liefern.

Noch wichtiger scheint mir allerdings unser Beitrag an die IDA für unsere längerfristigen Interessen zu sein: Internationale Gremien sind bemüht, einen Ausgleich zwischen armen Entwicklungsländern und reichen Industrieländern zu finden. Dabei fallen Entscheide, die auch

- 3 -

unser eigenes Wohlergehen berühren. Nun können wir Schweizer auf die Dauer in diesen Gremien nicht mitreden und mitentscheiden, ohne dass wir auch einen tatkräftigen Beitrag an diesen Ausgleich leisten.

Lassen Sie mich, liebe Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, mit einem Vergleich schliessen: Ein Ja zur Arbeitslosenversicherung am kommenden 13. Juni ist ein Zeichen der Solidarität mit unseren gegenwärtig benachteiligten Landsleuten - wobei dieses sich einfügt in eine jährliche Leistung des Bundes von vielen Hunderten von Millionen Franken für unsere Benachteiligten, während wir für die Entwicklungsländer nur einen Bruchteil davon ausgeben, Entsprechend bedeutet ein Ja zum IDA-Darlehen ein Ja der Solidarität mit bedürftigen Menschen jenseits unserer Landesgrenzen. Und in beiden Fällen ist auch unser eigenes Interesse mit im Spiel. Denn wer weiss wie bald wir selber auf die Solidarität der andern angewiesen sein werden ?

Deshalb bin ich zuversichtlich, dass Sie, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, dem Darlehen der Schweiz an die IDA zustimmen werden.

Kopie: HH
RR

HE - 2. Juni 76 - 12